

Die Stimme der Straße

Aus dem Bürgerhaus-Studio senden Marcus Rudolph und Joachim Koldehofe ein Programm von Obdachlosen für Obdachlose



Marcus Rudolph an den Reglern: Er spricht an diesem Tag unter anderem über Wohnungsnot.

VegeSack. Es kommt ziemlich ungehobelt daher – und das soll auch so sein. Die Musikfarbe reicht von italienischen Schlagerschnulzen der 60er-Jahre bis zu bissigem Deutschpunk voller Systemkritik: Das Straßenradio sendet live aus dem Bürgerhaus-Studio von Radio Weser TV in VegeSack. Immer donnerstags ab 15 Uhr melden sich die Stimmen der Straße von hier mit einem Radioprogramm von und für Obdachlose.

Marcus Rudolph stellt sich die Regler ein und lädt seine Musik vom USB-Stick auf den Senderechner hoch. Mit dem Mischpult umzugehen, hat er in anderthalb Jahren Arbeit für ein anderes Obdachlosenradio gelernt. Er kommt extra aus Hannover nach VegeSack, um die Sendung des Straßenradios zu moderieren.

Seit zwölf Jahren ist er wohnungslos, lebt seit einiger Zeit allerdings in einem Obdachlosenheim: „Das ist auch gut, wenn man krank ist, weil die einen dort wieder gesund pflegen. Mein Problem ist Zucker.“ 216 Zimmer hat die Einrichtung, die er auch tagsüber nicht verlassen muss. Anders wäre das in der Notunterkunft, die in der Szene nur „Bunker“ genannt wird: „Da musst du um 18 Uhr drin sein und fliegst um acht Uhr morgens wieder raus, ohne Essen im Bauch.“

Reaktionen machen Mut

Ob das in Bremen so ähnlich ist, will Marcus Rudolph von Joachim „Jo“ Koldehofe wissen. Der Sozialarbeiter ist der Sendeverantwortliche und der Mann, der sich das Straßenradio ausgedacht hat. „Die Idee entstand eigentlich in meiner Ausbildung im Modul Gemeinwesenarbeit. Als Streetworker lernst du die Technik der „aktivierenden Befragung“. Man hört einfach viel zu, lässt Dinge sacken, hört viel aus dem Alltag, aus dem Lebenslauf, schreibt Dinge auf, macht aber auch Interviews“, erzählt Koldehofe von der Szene am alten Straßenbahndepot in Gröpelingen. Er hat bemerkt, wie wichtig es den Leuten auf der Straße ist, auch wahrgenommen zu werden und ihren Teil zur Gesellschaft beizutragen: „Es wird viel über diese Menschen geredet, aber sie kommen selten selber zu Wort.“

Mit dem Straßenradio will er das ändern und hat fortan ein Aufzeichnungsgerät dabei, wenn er unterwegs ist. Bei Stephan Hänke, dem Mediengestalter von Radio Weser TV, läuft er mit der Idee für das Straßenradio offene Türen ein. Während sich Koldehofe und Rudolph auf die Sendung vorbereiten, checkt Hänke draußen im Bürgerhaus-Flur schon einmal die Technik und hört den Kanal ab: „Wir sind ja der Sender der Teilhabe. So verstehen wir uns. Langfristig wird es sicher auch mal möglich sein, live aus dem Café Papagei am Bahnhof oder ähnlichen Orten zu senden und noch dichter an die Leute heranzukommen.“ Die Technik macht es möglich: Viel mehr als ein Laptop, ein Mikrofon und einen guten Internetanschluss brauche es heute nicht mehr, um Radio zu machen.

Noch zwei Minuten und dreißig Sekunden. Jo Koldehofe und Marcus Rudolph haben ihr erstes Studiogespräch schon einmal durchgeübt. Marcus Rudolph ist aufgekratzt: Seit Mitte September haben sie im Team schon Sendungen vorproduziert und zusammengeschnitten. „Aber das hier ist jetzt live. Da ist alles möglich. Ich liebe live.“

Stephan Hänke gibt letzte Hilfestellungen: „Im Radio sind alle gleich. Das macht es so reizvoll.“ Mit Marcus Rudolph einen Mann an den Reglern zu haben, der schon Erfahrung habe, sei natürlich ein zusätzliches Plus für ein lebendiges Ergebnis. Nena singt von Wundern, die geschehen sollen, danach ist Andreas Bourani mit „Wunder“ dran. Marcus Rudolph wundert sich ein wenig, wie langsam plötzlich die Zeit vergeht. Ihm drohen die Songs auszugehen. Kurzerhand wird noch der Zeitungsreporter interviewt. „Das ist Radio,“ frohlockt Marcus Rudolph danach und tanzt fast auf seinem Sessel.

Die ersten Reaktionen auf das Straßenradio haben den beiden Machern Mut gemacht. Jo Koldehofe: „Es gab viel Dankbarkeit und Anerkennung in der Szene. Das Projekt hier beinhaltet ja auch so etwas wie soziale Assistenz. Traditionelle Sozialarbeit ist hart, man kommt oft an seine Grenzen, kann vielen oft nicht wirklich helfen und muss doch immer wieder nah ran.“ Das Straßenradio sei da eine neue Möglichkeit, vielleicht auch als ein Ventil für die Leute.

Aufnahmegerät dabei

Marcus Rudolph hat durch die Arbeit am Mikrofon Selbstvertrauen getankt: In Hannover sei er den Mächtigen regelmäßig auf die Füße getreten. Der Oberbürgermeister wisse inzwischen, wer er sei. Ihm geht es um die Probleme auf dem Wohnungsmarkt: 400 000 Wohnungen fehlen zurzeit und Prognosen sprechen davon, dass bald 1,2 Millionen Menschen in Deutschland ohne eine eigene Wohnung seien. Der geplante Song von „Aha“ ist ihm jetzt irgendwie abhandengekommen, auch

weil er sich so aufgeregt hat. „Polarkreis 18“ singen stattdessen „Allein, allein“. Läuft doch. Marcus Rudolph ist wieder gut drauf, lässt sich jetzt mal umgedreht von Jo Koldehofe interviewen.

Marcus Rudolph spricht eine Einladung an alle Hörer aus: Immer dienstags und donnerstags sei er mit seinem Aufnahmegerät im Café Papagei am Bremer Hauptbahnhof. Er lasse sich gerne ansprechen, auch wenn es nur um einen Musikwunsch gehe. Er hat für den Schluss noch Hannoveraner Deutschpunk mitgebracht. Jo Koldehofe gibt noch seine Kontakttelefonnummer für das Straßenradio durch: 01 78/123 13 81. Dann folgt noch einmal Werbung für die Sendung auf den UKW-Frequenzen 92,5 Megahertz und im Kabel auf 101,85 Megahertz. Es ist geschafft: Handschlag, durchatmen, durchlüften, das rote Licht geht aus für diese Woche.